

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 51 (1957)
Heft: 2

Artikel: Warum Koexistenz?
Autor: Wicke, B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140158>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum Koexistenz?

Wenn man bei uns nach den schrecklichen Ereignissen in Ungarn noch davon sprach, daß es trotz allem nötig sei, das Prinzip der Koexistenz aufrechtzuerhalten, wurde man, selbst in Kreisen von Friedensfreunden, beinahe als Kommunist angeschaut. Auch von vielen Kanzeln erklang die Aufforderung zum Abbruch aller Beziehungen mit den kommunistischen Staaten, das heißt also Verzicht auf jedes Gespräch und damit Aufgabe der Möglichkeit, durch das Gespräch zu wirken.

In keinem unserer Nachbarländer herrschte eine nur annähernd ähnliche Empörung, und wenn man auch das russische Vorgehen im gleichen Maße verabscheute, so vergaß man doch nicht, an wie vielen Stellen im Westen ähnliche Vergewaltigungen vorkommen: in Südafrika, Algerien, Guatemala, Madagaskar. Wir möchten aber heute nicht diese Seite des Problems hervorheben, sondern die Notwendigkeit betonen, das Gespräch nicht abzuberechnen. In diesem Zusammenhang können die Ausführungen des Bonner Theologieprofessors Helmut Gollwitzer über «Die Frage der Christenheit an den Marxismus» auch unsern Theologen etwas zu sagen haben.

Gollwitzer, obwohl für ihn der Kommunismus von vorneherein ein Irrweg ist, betont, daß ein Gespräch zwischen Christen und Kommunisten nötig sei. Die christliche Frage sei: Was haben wir den Kommunisten zu bringen? Der einzige Angriff, der nicht aus der Angst komme, sei der Angriff mit dem Evangelium. Dies sei der wirkliche «Kreuzzug» gegen den Kommunismus, und es sei bedauerlich, daß der Papst in seiner Weihnachtsansprache von diesem «Kreuzzug» der christlichen Liebe abgelenkt und die Menschen des Westens in einer unchristlichen, nur defensiven Haltung bestärkt habe. Als wichtige Fragen, die im Gespräch mit den Kommunisten zu stellen seien, schlägt Gollwitzer vor: Was wird bei euch aus dem Menschen? Was denkt ihr über den Sinn des Lebens? Diese Fragen könnten auf die Dauer doch Gehör finden; jedenfalls sei der Christ überzeugt, daß es nichts gäbe, was sich nicht ändern könne. Die gleichen Fragen könnten allerdings auch an bestimmte geistige Bewegungen des Westens gestellt werden. In diesem Sinne sei die Frage der Christenheit an den kommunistischen Marxismus auch eine Frage an die christliche Gemeinde, ob sie in Wahrheit das Salz der Erde sei.

Wichtig scheint uns, daß in der Sitzung der Sozialen Studienkommission des Schweizerischen Reformierten Pfarrvereins vom 4. März nun auch Schweizer Pfarrer im Ringen um das Problem «Unsere Stellung zur gegenwärtigen politischen Lage» eine, wie uns scheint, echt christliche Haltung einnehmen. Wir bringen daher nachstehend die vom Evangelischen Pressedienst wiedergegebenen Ausführungen von Pfarrer W. Lüthi, Bern.

B. Wicke